

CHEIRA – INTERPLAST

Mission 5

Klinik Persis – Ouahigouya – Burkina Faso

3. bis 17. November 2017

Bericht über die Mission

Verfasserinnen

- Manuela Solenthaler, Missionsleiterin
- Dr. Dorothee Strätz, Anästhesieärztin

An der Mission beteiligte Organisationen aus der Schweiz

- CHEIRA – Swiss Humanitarian Surgery
- Interplast Schweiz

Administrative Leitung und Verfasserin Bericht: Manuela Solenthaler



Finanzielle Unterstützung

Diese Mission wurde durch die sehr grosszügige Unterstützung der:

- Gebrüder Kägi Stiftung, Lichtensteig
- Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung
- Walter B. Kielholz-Stiftung
- Susanne und Martin Knechtli-Stiftung

ermöglicht.

Sponsoren / Sach- und Materialspenden

- Air France
- Firma Bluelight, Steinach
- Firma IBSA, Tessin
- Firma Lohmann & Rauscher
- Firma Schülke, Zürich / Hamburg
- Firma MK-Med, Raron, VS
- Sternen Apotheke, Altstätten

Lagerplatz für Material gratis zur Verfügung gestellt von der Scheidweg Garage, Appenzell.

Die Mission im Überblick

Einsatzort	Klinik Persis, Ouahigouya, Burkina Faso	
Fachgebiet	<ul style="list-style-type: none"> • Plastisch-rekonstruktive Chirurgie • Handchirurgie 	
Datum des Einsatzes	3. - 17. November 2017	
Ziel	60 Operationen mit 2 OP-Teams	
Anzahl Missionsteilnehmende	12 Personen	
Partnerorganisationen	Interplast	Chirurgen
	Ensemble pour Eux	Pflege Nachsorge
	Ass. Valais Persis	Infrastruktur Kinderspital Unterkunft
Budget, durch Cheira finanziert	CHF 65'000.00	
Sicherheitsstatus Burkina Faso	«Im ganzen Land besteht die Gefahr von terroristischen Angriffen.» Quelle: EDA «Reisehinweise für Burkina Faso» (*)	

(*) Am 13. August 2017 forderte ein Attentat auf ein bei Ausländern beliebtes Restaurant in Ouagadougou mehrere Todesopfer und Verletzte. Trotzdem erklärten sich alle für die Mission angemeldeten Teilnehmenden zur Teilnahme bereit.

Vorgeschichte Persis

Dies ist der vierte Einsatz in Persis, Burkina Faso. Einem Teil des Teams ist die Klinik Persis bestens bekannt. Zwei Operationssäle können parallel genutzt werden. Das lokale Personal spricht französisch und kennt mittlerweile unsere Arbeitsweise. Die Unterkunft befindet sich in der Gesamtanlage des Kinderspitals. Es stehen saubere, einfache Doppelzimmer mit Klimaanlage und Dusche zur Verfügung. Das Kinderspital wird von einem lokalen Kinderarzt, Dr. Lassara Zala, mit seiner Frau Aïssata betrieben. Ein lokaler Chirurg führt kleinere Eingriffe durch und arbeitet mit einem Anästhesisten zusammen, der auch im öffentlichen Spital von Ouahigouya tätig ist. Wir arbeiten mit beiden Ärzten erfolgreich zusammen. Seit unserem ersten Einsatz im Jahr 2014 haben wir über 150 Patienten operiert und führen nach Möglichkeit Nachkontrollen vor Ort durch.

Teilnehmende

Name, Vorname	Funktion
Wedler Dr. Volker	Plastischer Chirurg
Kistler Dr. Walter	Kinderchirurg
Poëll Dr. Jan	Plastischer Chirurg
Hirse Korn Nathalie	Assistentin
Breitenstein Dr. Chantal	Anästhesiefachärztin
Straetz Dr. Dorothee	Anästhesiefachärztin für Kinder
Krump Joachim	Anästhesiefachmann
Skorup Daniel	Anästhesiefachmann
Palopoli Lucia	OT Fachfrau
Christen Karin	OT Fachfrau
Oberholzer Marlen	OT Fachfrau
Solenthaler Manuela	Infirmière / Missionsleitung
Solenthaler Manuela	Einsatz Post OP Nachbetreuung 17. November – 24. November 2017

Unsere Leistung in Zahlen

Untersuchungen, Anzahl		109
OP-Stunden, Anzahl		71
Anästhesiestunden		111
Operationen		60
Tumorentfernung	9	
Überzählige Finger oder Zehen	3	
Hydrocele	5	
Wundrevision/ Debridement/ Hautabdeckung	5	
Fistel OP	4	
Gewebe Reduktion Fuss	1	
Lippenspalte	4	
Kontrakturauflösung nach Verbrennung	10	
Nerventransplantation	1	
Hämangiom Teilresektion	1	
Narben Excision	2	
Umbicalhernien Verschluss	1	
Lippen Aufbau nach Noma	1	
Keloidexcision	1	
Leistenexplortion	1	
Zysten OP	1	
Abszess Eröffnung	1	
Inguinal Hernien OP	5	
Excision Brust	1	
Excision Hämatom	1	
Arthrodesse Hand	1	
Verbandwechsel unter Narkose	1	

5 - 2017 Burkina Faso	Aufwand
Verbrauchsmaterial Pflege	4'412.15
Verbrauchsmaterial Instrumente	1'062.85
Diverser Materialaufwand	355.15
Medikamente / Arzneimittel	4'744.90
Miete Spital / Operationssaal	19'578.25
Reise- und Hotelpesen von Missionen	18'876.68
Reiseversicherung	-
Diverse Spesen	557.92
Total	49'587.90

Tagebuch der Mission

3.-17. November 2017

Manuela Solenthaler, Missionsleiterin

Unsere Aufgabe

Ziel der Mission im November 2017 in Persis ist es, ca. 50 Operationen durchzuführen. Das Hauptaugenmerk liegt auf dem Bereich der rekonstruktiven Chirurgie nach Noma, Verbrennungen im Gesicht oder anderen Körperteilen (exklusiv der Hand-Chirurgie, da im Januar 2018 eine separate Mission dazu stattfinden wird). Es werden auch bei dieser Mission Patienten aus Mali kommen.

Vorbereitung der Mission

Info Abend am 26. September 2017

Die Teilnehmenden der Mission trafen sich am 26. September 2017 im Spital Wil.

Der Zweck des Treffens bestand darin, die Teilnehmenden über die bevorstehenden Aufgaben und Umstände zu informieren, wie zum Beispiel das Einholen der Visa-Anträge für Burkina Faso, zu behandelnde Leiden der Kinder, Arbeitsbekleidung, Abläufe in der Klinik Persis und Malaria-Prophylaxe.

Der nachfolgende gesellige Teil mit einem hervorragenden Apéro riche (geliefert durch die Metzgerei Zeller, Herisau) war eine willkommene Gelegenheit, um die neuen, erstmaligen Teilnehmenden kennenzulernen.

Packtag am 7. Oktober 2017

Eine kleine Gruppe von fünf Personen traf sich am 7. Oktober 2017 in Wil zum fröhlichen Packen des Missionsmaterials.

Insgesamt wurden 30 Kisten gefüllt mit OP- und Pflegematerial für den Einsatz in Persis. Dazu kamen die Staff-Kiste und die Kiste für die Necessaires der Teilnehmenden. Tatkräftig wurden wir von der Rettung St. Gallen unterstützt.

Die Kisten wurden versiegelt und deren Inhalt inventarisiert.





Freitag, 3. November 2017: Reisetag

«Wichtig ist nicht, wo du bist, sondern was du tust, dort wo du bist.» (Swahili-Spruchwort)

Wir treffen uns um 08:00 Uhr am Flughafen Zürich. Es warten bereits 34 blaue Kisten auf uns. Sie werden auf die Waagen geladen und bereitgestellt für den Check-in. Alles verläuft reibungslos. Auch die ganze Reise gestaltet sich ohne Zwischenfälle. Wir kommen mit wenig Verspätung in Ouagadougou an, wo bereits Dr. Zala und seine Frau auf uns warten. Somit kommen wir relativ einfach durch den Zoll.

Familie Zala fährt noch in der Nacht mit den blauen Kisten zurück nach Ouahigouya, Persis.

Nach einem tollen Nachtessen geht's zu Giuliana für die Übernachtung. Wie immer werden wir sehr herzlich empfangen. Nach 01:00 Uhr fallen die Ersten – todmüde von der Reise – ins Bett.

Samstag, 4. November 2017

«So haben wir es immer gemacht» bringt den Fortschritt nicht voran.» (Sprichwort der Ewe)

Fahrt nach Ouahigouya, Persis: Wir sind um 08:30 Uhr in Ouagadougou losgefahren und haben ohne Probleme um 13:00 Uhr Persis erreicht. Wir werden wieder mit einem herrlichen Mittagessen empfangen. Um 13:30 Uhr wird mit der Triage begonnen und bis 19:00 Uhr haben wir 38 Patienten angesehen.

Im OP räumen die fleissigen TOAs und Anästhesie-Pflegenden die vielen blauen Kisten aus und sortieren das Material. Dann werden die Instrumente für die ersten Operationen am Sonntag vorbereitet.

Um ca. 20:00 Uhr gibt's das wohlverdiente Abendessen, danach wird das erste OP-Programm geschrieben.



Sonntag, 5. November 2017

«Nur im Vorwärtsgen gelangt man ans Ende der Reise» (Sprichwort der Ovambo)

Es ist Sonntag. Wir gehen in die Kirche und geniessen die schönen Gesänge. Wir werden sogar erwähnt und es wird uns ein Dank ausgesprochen. Nach der Kirche zeigt uns Frau Zala die Maternité. Diese soll im Dezember 2017 eröffnet werden. Es wird ein sehr schöner und praktischer Bau. Am Nachmittag werden vier Operationen durchgeführt. Danach geht es weiter mit der Konsultation/Triage. Bis Sonntagabend haben wir 60 Patienten gesehen.

Montag, 6. November 2017

«Lachen reinigt die Zähne.» (Sprichwort aus Angola)

Am ersten Operationstag wird in beiden Sälen operiert. Insgesamt sind es heute 8 Operationen und anschliessend eine weitere kurze Sprechstunde.

Es werden durchgeführt:

- Eine Rekonstruktion nach Noma mit fehlender Unterlippe, sodass ein Mundschluss nicht mehr möglich ist. Die Unterlippe wird rekonstruiert und drei Zähne werden gezogen, sodass der Patient den Mund wieder gut schliessen kann und keinen Mundschutz mehr tragen muss.



- Ein Kind hatte an beiden Händen sechs Finger und an beiden Füessen sechs Zehen. Wir haben an allen 4 Extremitäten die überzähligen Finger und Zehen entfernt.
- diverse urologische Operationen (Hydrocelen)

Dienstag, 7. November 2017

«Schöne Dinge wachsen inmitten der Dornen.» (Sprichwort aus dem Kongo)

Heute stehen 9 Operationen an: Vor allem Kinder mit starken Verbrennungen an Beinen und Bauch. Es werden Narbenkorrekturen gemacht für eine bessere Beweglichkeit. Die Verbrennungen an den Beinen sind oft so schlimm, dass die Kinder nicht gehen können, da die Knie im 90° Winkel sind. Durch die Operationen erhoffen wir uns mehr Lebensqualität und Mobilität.



Nach den ersten Operationstagen ist die tägliche Visite der Ärzte mit den Pflegenden sehr wichtig. Einheimische Pflegende sind immer mit dabei, um für die Patienten zu übersetzen.

Mittwoch, 8. November 2017

«Die Europäer haben die Uhr, wir haben die Zeit.» (Afrikanisches Sprichwort)

Heute werden 5 Operationen durchgeführt.

Dr. Volker Wedler, plastischer Chirurg: Nach einem Oberarmknochenbruch vor drei Monaten kam es bei einem jungen Mann zu einer totalen Durchtrennung eines wichtigen Nervs. Dadurch konnte der Patient die Finger und das Handgelenk nicht mehr strecken. Wir suchen den durchtrennten Nerv auf, entnehmen einen «Spender-Nerv» vom Unterschenkel und überbrücken unter dem Mikroskop mit diesem Nerventransplantat den 6 cm langen Defekt des Oberarmnervs.

Danach stehen erneut Konsultationen von Patienten an, unter anderem werden auch schon Patienten für die Mission im Januar gesehen.

Donnerstag, 9. November 2017

«Arbeit ist gut, vorausgesetzt du vergisst nicht zu leben.»
(Afrikanisches Sprichwort)

Es werden gesamthaft fünf Operationen durchgeführt.



Heute operieren wir einen einjährigen Jungen aus Mali mit einer Lippenspalte. Die Mutter ist übergücklich, als sie nach der OP ihren Jungen sieht. Jetzt kann sie ihm unbeschwert die Brust geben, da der Kleine nun den Mund schliessen und richtig saugen kann. Dies hilft bei seinem Wachstum und seiner Entwicklung. Die Freude im Gesicht der Mutter und das Strahlen ihrer Augen sind ein unbeschreiblicher Dank für unsere Arbeit.

Freitag, 10. November 2017

«Wende dein Gesicht der Sonne zu und du lässt die Schatten hinter dir» (Südafrikanisches Sprichwort)



Heute werden 6 Operationen durchgeführt.

Ein Tag aus Sicht der TOAs (Technische Operationsassistentinnen)

Unser Tag beginnt um 5:50 Uhr, da wir uns um 6:00 zum Yoga im Garten treffen. Wir nehmen uns etwas Zeit für uns, bevor es zum gemeinsamen Frühstück geht. Das Frühstück ist gleichzeitig auch der Morgenrapport. Es wird nochmals kurz besprochen, wie, was und wann operiert wird.

Um 7:30 Uhr machen wir uns auf den Arbeitsweg von 2 Minuten. Dann stehen wir im November mit Flipflops in der Umkleide; Sahelzone halt.

Wir richten unsere Materialien, welche wir für die erste OP brauchen. Hier beginnt schon das grosse Überlegen und Besprechen: Was brauchen wir wirklich? Ist es wirklich nötig, dieses und jenes Material zu verbrauchen? Wir sind uns Sparen ja gewohnt aus der Schweiz, doch hier nimmt es ganz andere Ausmasse an. Es gibt keine Möglichkeit, am Abend eine Bestellung an das Lager zu senden, um Handschuhe oder Abdeckungen aufzustocken. Wir haben nur das mitgebrachte Material zur Verfügung. Dieses muss bis zum Ende der Mission reichen. Improvisation und Flexibilität sind angesagt, das ist anspruchsvoll, macht aber auch Spass!

Wir waschen uns für die erste OP – das Desinfektionsmittel für die Hände verdunstet bevor wir unsere Haut überhaupt komplett damit benetzen können; Sahelzone halt.

Die ganze Aufbereitung der Instrumente liegt in unserer Hand, eine Instrumenten-Waschmaschine gibt es nicht. Wir sind froh, dass wir das alles noch in unserer Ausbildung vor 15 Jahren gelernt haben. Wie war das noch mal? Einwirkzeit 15 Minuten? Sterilisationszeit 18 Minuten bei 134 Grad? So kramen wir unser Grundwissen hervor. Wie damals zu Ausbildungszeiten!

Im OP hört man schon das erste Kind schreien. – Uns bricht es fast das Herz.

So machen wir uns an die Arbeit in Burkina Faso. Es ist die gleiche Arbeit wie in der Schweiz, einfach ganz anders. Was gleich bleibt: Im Aufenthaltsraum steht die Kaffeemaschine und die läuft auf Hochtouren.

Abends können wir noch ein Waisenhaus besichtigen, es ist eindrücklich, mit welcher Liebe und welchem Engagement das Heim geführt wird.

Samstag, 11. November 2017

«Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern.» (Afrikanisches Sprichwort)

Heute stehen zwei Operationen auf dem Programm. In der ersten Woche haben wir 44 Operationen verschiedenster Art gemacht. Dem Team wird der zweite Teil der Organisation «Bilifou Bilifou» gezeigt, die Algen Spirolin Produktion.

Sonntag, 12. November 2017

«Die beste Zeit, einen Baum zu pflanzen, war vor zwanzig Jahren. Die nächstbeste Zeit ist jetzt.» (Afrikanisches Sprichwort)

Das Team hat heute Sonntag etwas länger geschlafen und danach besichtigen wir ein traditionelles Dorf, was sehr eindrücklich ist. Trotzdem läuft die Arbeit in der Pflege weiter. Verbände werden gemacht, Fragen der Patienten beantwortet, Bauchschmerzen und Fieber behandelt.

Montag, 13. November 2017

«Es ist besser, das zu überschlafen, was du zu tun beabsichtigst, als dich von dem wach halten zu lassen, was du getan hast.» (Afrikanisches Sprichwort)

Dr. Volker Wedler, plastischer Chirurg: Bis jetzt haben wir 104 Patienten in den Konsultationen medizinisch beurteilt, etwa die Hälfte dieser Patienten werden von unseren zwei OP-Teams operiert. Wir sehen hier Folgen von Unfällen, angeborene Fehlbildungen und Tumore. Teilweise präsentieren sich groteske Tumore, die ich in meiner 25-jährigen Tätigkeit in der Chirurgie nur in Entwicklungsländern so gesehen habe. In Europa würde man in den Anfängen einer Schwellung bereits diagnostisch tätig. Hier jedoch wachsen Jugendliche mit gutartigen Tumoren, z.B. von der Ohrspeicheldrüse ausgehend, auf. Und diese eigentlich «gutartigen Tumore» zerstören benachbartes Gewebe wie Knochen, Schleimhaut, Haut etc. So verhält es sich auch mit angeborenen Fehlbildungen von Blut- oder Lymphgefässen.

Obwohl wir hier in Persis eine sehr gut funktionierende Infrastruktur vorfinden, stossen wir an unsere Grenzen. Auch wenn extreme Tumore technisch operabel wären, fehlt es an Blutkonserven, die es im Falle einer Blutung dringend braucht. Bestimmte Patienten müssten nach der Operation weiter beatmet werden, da es zu Schwellungen im Kopf-Hals Bereich kommt, aber einer solche Möglichkeit oder gar eine Intensivstation fehlt.

Neben meiner Tätigkeit hier vor Ort werde ich mich verstärkt für die Finanzierung einer Behandlung dieser Patienten in Europa einsetzen.



Dienstag, 14. November 2017

*«Das Gesicht des Menschen erkennst du bei Licht, seinen Charakter im Dunkeln.»
(Afrikanisches Sprichwort)*

Nathalie Hirsekorn, Assistentin: Heute Morgen um 6:00 Uhr gehen wir anstatt unsere täglichen Yogaübungen durchzuführen, in einer kleinen Gruppe ausserhalb der Tore von Persis durch die Strassen und holen uns einheimische Backwaren zum Frühstück. Nach dem gemeinsamen Frühstück treffen wir uns gegen 8:00 Uhr wieder im OP-Trakt. Auch heute arbeiten wir in zwei OP-Teams. Als Unterstützung assistiert uns Dr. Porgo, der einheimische Chirurg dieser Klinik. Wir haben auch heute wieder anspruchsvolle Eingriffe wie z.B. Kontrakturauflösungen mit Freilegung aller Flexorensehnen und den Nerven, eine Fistelrevision im Femur bei Osteomyelitis und Tumorenrevisionen im Gesicht. Teilweise sind sie mehrstündig, mit extremer Feinarbeit. Ich als OP-Assistenz kann die Ärzte unter anderem so unterstützen, dass ich am Schluss die Operationszugänge verschliesse, mit der technischen Operationsassistentin die Wunden säubere und den Verband anlege. Ebenfalls erhalten wir auch vom einheimischen OP-Personal Hilfe. Wir verstehen uns alle sehr gut. Nach dem OP-Programm unterstütze ich das Ärzteteam bei der Triage und die technischen Operationsassistentinnen bei der Arbeit im Sterilraum.

Nach dem Arbeitstag treffen sich einige von uns für einen Kaffee ausserhalb der Klinik bei «Chez Wendy». Dort geniessen wir den Sonnenuntergang (um 18:00 Uhr) und lassen den Nachmittag ausklingen. Anschliessend haben wir einige Momente für uns, bis wir uns wieder zum Abendessen treffen. Wie immer ist das Essen hervorragend und es bleiben keine Reste übrig. Wir geniessen den Abend wie gewohnt zufrieden und in lustiger Gesellschaft bis es erneut Zeit fürs Bett wird.



Mittwoch, 15. November 2017

«Ausdauer ist ein Talisman fürs Leben.» (Sprichwort aus Ghana)

Marlen Oberholzer, OT-Fachfrau: Wir kommen dem Ende unserer Mission langsam näher. Ich freue mich heute am OP-Tisch zu stehen. Auf dem Programm steht ein kleines Mädchen mit den Verbrennungsnarben in den Kniekehlen. Die rechte Seite behandelten wir bereits vor ein paar Tagen mit grossem Erfolg. Die Kleine konnte ihre Beine nicht mehr als 90 Grad beugen. Wir lösten die Kontrakturen im rechten Bein, sodass sie ihr Bein wieder strecken kann. Mit dem Linken machen wir heute dasselbe. Ein grosser Erfolg, welcher mir ein Lachen ins Gesicht zaubert. Wenn alles gut geht und sie mit Physio weiterarbeiten kann, wird sie wieder stehen und gehen können.

Unser nächster Patient ist ein siebenjähriger Junge mit einer grossen Geschwulst an der linken Wange, die bis in den Mund/Rachenbereich vorgedrungen ist. Schon beim Einleiten der Narkose wird klar: Das wird nicht einfach.

Kurze Zeit nach dem die OP begonnen hat, stellen wir fest: Wir können dem Kleinen nicht helfen. Sein Zustand ist kritisch. Wir sehen uns mit der Tatsache konfrontiert, dass der Kleine in den nächsten Tagen sterben wird. So bleibt uns nichts anderes übrig, als die Wunden zu drainieren, einen Druckverband anzulegen und zu hoffen, dass wir ihn noch aus der Narkose aufwachen lassen können, sodass er bei seiner Familie sterben darf. Für einmal gehe ich nicht meinen gewohnten Gang nach der OP; ich räume meine Instrumente auf und gehe direkt zurück in den Saal, setze mich neben den Kleinen und halte ihm einfach die Hand. Die Anästhesie und die Operateure arbeiten unter Hochdruck, um die beste Lösung für den Kleinen zu suchen, sprechen mit dem Vater, gehen Optionen durch, tun alles, was in ihrer Macht steht.

Ich halte ihm einfach die Hand. Dem kleinen Jungen, dessen Namen ich nicht mal kenne. Mehr kann ich nicht für ihn tun.

Der Kleine wacht auf und wir dürfen ihn in die Arme des Vaters zurückgeben, für mich ein kleiner Trost, dass er nicht um wildfremde Menschen herum sterben muss. Wie lange der Kleine noch durchhält, kann niemand sagen. Vielleicht diese Nacht oder auch eine Woche? Ich werde es wohl nicht erfahren, denn wir sind am Ende der Mission.



Donnerstag, 16. November 2017

«Der Inhalt ist genug, dass zwei Freunde ihn teilen können.» (Sprichwort aus Burkina Faso)

Chantal Breitenstein, Anästhesiefachärztin: Die zwei letzten operativen Eingriffe stehen heute Morgen auf dem Programm. Es sind relativ kleine und kurze Eingriffe, sodass wir anschliessend genügend Zeit haben für eine ausgedehnte Fotosession – in OP-Kleidung vor dem OP-Trakt-Eingang. Die spektakulären Posen könnten auf den nächsten Einsatz noch etwas optimiert werden.

Nachdem schon das meiste zusammengepackt ist, geniessen wir das Mittagessen ausnahmsweise nicht im OP, sondern in unserem vorübergehenden Heim mit gemütlicher Terrasse. Die Sandwiches haben wir selber gebastelt.

Und dann geht's los; «Lasst uns helfen, die im Bau stehende Maternité zu reinigen». Und siehe da, praktisch vollzählig stürzt sich das ganze Team in die Handschuhe und auf die Putzeimer. Es wird geschrubbt, abgestaubt, rumgetragen, auf- und abgeladen was das Zeug hält. Müde und fast bis zur Unkenntlichkeit verschmutzt und in roten Staub gehüllt treffen sich schliesslich alle wieder bei Bier und Cashew-Nüssen. Nach einer etwas ausgedehnteren Dusche sind alle bereit für das letzte gemütliche Nachtessen hier in Ouagouya. Da wird wahrscheinlich doch etwas melancholische Stimmung auf uns zukommen.

Schön war's, in diesem Team – an diesem Ort – bei diesem Projekt mit dabei zu sein.

Freitag, 17. November 2017 – Tag der Heimreise

Es wurden im Rahmen dieser Mission 60 Patienten operiert und davon vier Patienten zweimal, da es einen ersten und einen zweiten Schritt brauchte. In den Konsultationen sind bis zum Schluss 109 Patienten gesehen worden.

Lucia Palopoli, OT-Fachfrau: Nun sind die 2 Wochen in Ouahigouya tatsächlich schon wieder vorüber – wie im Flug! Noch ein letzter Morgenspaziergang im weiten Kreis um das Persis-Gelände. Auch diesmal wird uns «*Les blancs! Les blancs!*» von einzelnen Schulkindern nachgerufen und auch diesmal erschreckt sich ein kleiner Knabe fast zu Tode beim Anblick von uns Weissen, nur um uns danach doch noch schüchtern zuzuwinken.



Und auch bei diesem Ausflug ins «normale» Leben von Ouahigouya lassen wir es uns nicht nehmen, frittierte Teigbällchen mit würziger Sardellenfüllung aus einer kleinen improvisierten Garküche zu kosten. Köstlich!

Danach ein letztes gemütliches Frühstück ohne Zeitdruck. – Heute ruft der OP nicht.

Auf einmal kommt wieder Schweizer Geschäftigkeit inmitten afrikanischer temperaturangepasster Tätigkeiten auf. «Los los!» Die leeren blauen Transportkisten wollen verschnürt und verladen werden. Sie werden jetzt schon per Transporter nach Ouagadougou vorausgeschickt.



Die Materialkisten, welche hier bleiben für die kommende Mission im Januar, müssen noch im Lager verstaut werden. Hoffentlich findet nicht allzu viel Sand den Weg in die Kisten...

«Letzter Patient»

Dann gibt es kein Entrinnen mehr. Koffer packen ist angesagt. Die paar Souvenirs und wenigen Kleider, die wieder nach Hause kommen, sind schnell im kleinen Handkofferchen verstaut. Die meisten Kleider bleiben sowieso hier, wo unsere T-Shirts und ausgemusterten Hosen weitaus besser gebraucht werden können als zuhause. Ein bisschen Zeit für einen letzten Jass im schattigen Garten liegt vor dem Mittagessen noch drin. Dann ist es wirklich Zeit, Abschied zu nehmen.

Adieu Madame Zala, Marie-Irène und Bernard, ihr guten Seelen von Persis. Adieu «Ensemble-pour-eux». *A la prochaine* an all die guten Menschen, die hier das ganze Jahr über wirken. Bis bald Manuela. – Mehr oder weniger alleine harret unsere Chef-Organisatorin nun noch eine weitere Woche hier aus und wacht über unsere Patienten. Hut ab!



Au revoir Ouahigouya...

Vorbei an Ziegen, welche auf Mopeds gebunden sind, Mopeds welche ganze Familien transportieren und



zahlreichen Fahrrädern durchqueren wir die Weiten der Sahelzone Richtung Süden. Gute 3.5 Stunden später und mit etwas mehr Staub und Schweiß im Gesicht als uns lieb ist, können wir wieder das bunte Treiben auf den Strassen Ouagadougous beobachten.

Es erwartet uns die letzte Souvenirshopping-Option auf einem Marché artisanale. Freuen sich unsere Daheimgebliebenen wohl über ein Salatbesteck mit geschnitzter Giraffe?

Abends wollen unsere blauen Kisten, welche schon am Vormittag nach Ouaga (umgangssprachlich) kutschiert wurden, noch zum Flughafen transportiert werden. Afrikanische Logistik. – Man muss nicht alles verstehen.

18. - 24. November 2017

Manuela Solenthaler, Missionsleiterin: Nun neigt sich auch meine Zeit hier in Persis dem Ende zu. Ich erlebte bei der Nachversorgung noch sehr viele wundervolle, berührende und tolle Momente.

Ich habe in der Woche hier mit einer Krankenschwester aus Mali die Patienten von Cheira weiter versorgt, Verbände gemacht und Medikamente verteilt. Mit der Zeit konnten einige Patienten nach Hause entlassen werden, wie auch der kleine Junge, der uns solche Sorgen gemacht hat während der OP. Er fing an zu essen, ging nach draussen, spielte mit anderen Kindern und lachte. Er konnte mit seinem Vater in sein Dorf zurückkehren und er freute sich auf seine Mutter. Es war ein schönes Bild, als er an der Seite seines Vaters, in der linken Hand einen blauen Ballon und in der rechten einen Plüschhund, strahlend davonging.



Binta, das 7-Jährige Mädchen, konnte zwei Wochen nach der ersten OP das erste Mal mit der Physio aufstehen und selber einige Schritte gehen. Sie wurde über ein Jahr vom Vater getragen, da sie die Knie nicht mehr als 90° strecken konnte wegen Verbrennungen an beiden Beinen. Es erschien uns wie ein kleines Wunder, als wir sahen, wie gut sich Binta schlug. Das Leuchten in den Augen des Vaters und des Mädchens ist unvergesslich. Nun ist sie bereits mit dem Rollator alleine auf dem Gelände unterwegs. Dies zeigt uns, warum wir diese Arbeit verrichten und es ist ein wunderbarer Dank. Das Mädchen hat nun eine gute Zukunft vor sich.



Schlussbemerkung und Abschied

Die Wunden heilen gut und die Patienten sind auf einem hoffnungsvollen Genesungsweg. Wir können sagen, dass wir vielen Menschen zu einer besseren Lebensqualität verholfen haben.

Ich werde morgen schweren Herzens abreisen und die letzten Patienten der guten Obhut von «Ensemble pour Eux» und der einheimischen Pflege überlassen. Die Genesung und die strahlenden Gesichter unserer Patienten und deren Angehörigen sind unser grösster Dank.

Manuela Solenthaler

Anästhesiebericht über unseren Einsatz November 2017

Dr. Dorothee Strätz, FMH in Anästhesie und Reanimation,
Fachtitel in Kinderanästhesie



«Wichtig ist nicht, wo Du bist, sondern was Du tust, wo Du bist» (Sprichwort der Suahili)

Hinter uns liegen zwei Wochen Einsatz im CMCPP in Burkina Faso, vor uns liegen die Wochen, in denen wir alle unsere Eindrücke verarbeiten werden. Es waren – wie jedes Mal – intensive Tage, an denen uns immer wieder eine andere Herausforderung erwartete.

Die ersten zwei Tage verbringen Chantal und ich, die Chirurgen und Manuela mit Sprechstunden. Ohne Karim, seines Zeichens Burkinabé und Allrounder hier im Spital, wäre dies nicht möglich. Er organisiert und übersetzt. Es warten knapp 100 Patienten jeden Alters vor der consultation (Sprechstunde) auf uns. Teilweise nehmen die Menschen hier eine Reise von 700 km auf sich und sie warten den ganzen Tag geduldig vor dem Sprechstundenzimmer, um uns ihre Gebrechen zu zeigen.

In der Zwischenzeit räumen Joachim und Daniel unsere Kisten aus und zaubern ein Anästhesie-Materialräumchen, das schon an unsere Verhältnisse in der Schweiz grenzt. Auch die Operationspflege nimmt den Zauberstab in die Hand und richtet die Örtlichkeiten ein.

Und dann geht es an die Arbeit: Wir werden schon früh, um halb fünf, von gefühlt 20 Muezzins geweckt, die in ihre Lautsprecher «singen». Darauf folgen: Kurzes Frühstück, Material für unsere Narkosen vorbereiten, Patient bestellen, einleiten und bis zum frühen Abend Narkose machen.

Insgesamt führten wir knapp 60 Anästhesien durch, teils Teil-, teils Vollnarkosen. Die Kinder erhielten in der Regel eine Vollnarkose kombiniert mit einer Regionalanästhesie. Unser jüngster Patient war 10 Monate alt (nota bene bei einem Gewicht von 5 kg), der älteste 74 Jahre. Neun Eingriffe an einem Tag war unser Rekord. Bei den Kindern, die noch sehr empfindliche Atemwege haben, hatten wir mit Sekret zu kämpfen, das durch die staubige Luft verursacht wird.

Anästhesiologisch besonders herausfordernde Fälle bezüglich Atemwegsicherung waren Patienten mit grossen Gesichts- und Halstumoren. In der Schweiz würde für solche Anästhesie-Einleitungen sämtliches anästhesiologisches Equipment bereitstehen sowie das Gesamte Anästhesie-Kader an vorderster Front stehen.

Unerlässlich und wohltuend ist die gute Zusammenarbeit innerhalb unseres Teams, mit den Frauen von «Ensemble pour Eux» (Pflegeteam und Animatoure aus der Westschweiz) und den Burkinabé die hier angestellt sind und uns bei unserer Arbeit, sei es durchs Übersetzen, Mithelfen oder beim Versuch, uns ihre Kultur zu erklären, unterstützen. Die zahlreichen Gespräche über Sinn und Zweck humanitärer Hilfe an sich, Diskussionen über philosophische Ansätze in diesem Zusammenhang und das Verständnis für den Anderen sind sehr bereichernd. Wenn einen die vielen unfassbaren Einzelschicksale, die man täglich sieht und miterlebt, psychisch an die eigenen Grenzen bringen, gibt es von allen Seiten aufmunternden Worte, eine Umarmung, Trost oder ein Glas Whisky.

In einem Moment sieht man Ausmasse an Krankheiten, die man bei uns nie zu Gesicht bekommt und ist betroffen über das Leben, das die Betroffenen dadurch führen müssen. Fünf Minuten später lacht man von Herzen, weil sich 100 Schulkinder an einem «Strassencafé» um einen scharen, kichern, einen bestaunen und sich animieren lassen, gemeinsam mit uns ein Lied zu singen.

Und genau das macht einen derartigen Einsatz aus: Man gibt seinen Urlaub dafür, verzichtet auf sein normales Leben zuhause und auf den Luxus, in dem wir leben. Man wird aber mit viel Dankbarkeit und unvergesslichen Erlebnissen belohnt. Man erhält jeden Tag ein Kinderlächeln, bewundert die Menschen, die trotz ihrer Armut fröhlich sind, kann doch dem einen oder anderen helfen und wird persönlich sehr bereichert.

«Viele Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern» (Afrikanische Weisheit)

